

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903

14 (31.1.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-627191](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-627191)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1.95 Mark exclusive Post-Verfallsgeb. Bestellungen übernehmen alle Post-Anstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpusspalt oder deren Raum 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme soweit thunlich, bis Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den Herren Fr. Böttner in Oldenburg, Herm. Müller in Bremen, Haasenhehn und Bogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, S. Eisler in Hamburg, Rud. Wisse in Berlin, J. Bock und Comp. in Halle a. S., C. L. Danne und Comp. in Frankfurt a. Main und von anderen Inferieurs-Comptoirs.

№ 14.

Elsfleth, Sonnabend, den 31. Januar.

1903.

Tages-Beiger.

(31. Januar.)

• Aufgang: 8 Uhr 15 Minuten.
• Untergang: 5 Uhr 07 Minuten.

Hochwasser:

4 Uhr 39 Min. Vm. — 4 Uhr 55 Min. Nm.

Wochenschau.

Kaisers Geburtstag ist ohne Zwischenfall und in üblicher Weise vorübergegangen, und damit war auch die Pause beendet, welche sich der deutsche Reichstag in Folge der eingetretenen Präsidentschaftskrisis noch einmal gegönnt hatte. Nach vielen Erörterungen und Vermutungen ist nun die neue Präsidentschaftswahl erfolgt, und zwei volle Monate ohne Anlaß zur Unterbrechung stehen vor den Ferien der deutschen Volksvertretung zur Erledigung ihres Pensums zur Verfügung. Es wird gehofft, daß der Reichstag bis dahin die gesamten gesetzgeberischen Arbeiten der Session, die erledigt werden müssen, also vor allen Dingen der Reichshaushalt, ferner die neuen Bestimmungen über die Kinderarbeit und andere kleinere Vorlagen, fertig gestellt haben wird, und dann würde bald nach dem Frühlings-Feste in die eigentliche Agitation für die allgemeinen Neuwahlen zum Reichstage eingetreten werden können. Ebenso gut kann es aber auch anders kommen, wenn die Herren im Reichstage einmal drin sind im Reden und einen interessanten Stoff erfaßt haben, dann hören sie auch sobald nicht wieder auf. Dafür sind die Sitzungen der Vormoche Bemerkenswert, zudem ist es aber auch angebracht, über einzelne wichtige Punkte wirklich eingehend zu sprechen. Die Finanzlage des Reiches ist keine besonders erfreuliche heute, es ist bekannt, daß in Folge der kritischen Zeiten die Zoll-Einnahmen zurückgegangen sind, die Ausgaben die Einnahmen erheblich überwiegen, eine Tatsache, die auch bei strengster möglicher Sparsamkeit nicht zu ändern wäre. Es kann bald wieder besser werden, es kann aber auch so bleiben, wenigstens geraume Zeit noch, zumal sich die Aufgaben der Reichspolitik immer mehr erweitern, und da ist es Pflicht des Reichstages und ein Gebot der Rücksichtnahme gegen die finanziellen kleineren deutschen Bundesstaaten, daß diese von der Besorgnis befreit werden, die Finanznot des Reiches könne auf sie abgewälzt werden. Das deutsche Reich verlangt von seinen Gliedern Achtung und Hingabe, es ist also nicht gut tunlich, daß fortwährend von Reichswegen bei den

Einzelstaaten um Geld vorgeprochen wird. Nach schlichtem Bürgerverstand soll der Große die Kleinen unterstützen, nicht umgekehrt. Hier muß eine Beruhigung stattfinden, und sie ist unschwer bei gutem Willen herbeizuführen. Eine solche Gewißheit würde zweifellos bei Tausenden und Abertausenden von Wählern die größte Wahlreueigkeit herbeiführen, die doch angeht des sozialdemokratischen Wahlsurmes so dringend nötig ist. Zu sparen ist, wie schon ausgeführt, nicht viel, sollen wir unsere Wehrkraft schwächen? Nirgendwo geschieht es, im Gegenteil ist man allenthalben bemüht, sie weiter auszubauen. Lediglich der Fürst von Monaco hat seine dreiviertel Hundert Mann Soldaten in friedliche Gendarmen umgewandelt, aber tiefer impotante Akt kann für uns leider nicht vorbildlich sein.

Die Venezuela-Angelegenheit ist nunmehr in ihr letztes Stadium getreten, und man kann wohl annehmen, daß sich keine weiteren Zwischenfälle mehr ereignen werden. Mit der definitiven Festlegung von Garantien für die Erfüllung der ersten deutschen und englischen Ansprüche wird die Blockade aufgehoben, und der Rest dann in den Ausgleichs-Verhandlungen zu Washington geregelt werden. Die heiße, zornige Leidenschaft und bittere Erregung der Nord-Amerikaner wegen des deutschen Bombardements von Maracaibo ist also höchst überflüssig gewesen, die gewerbmäßigen Heher und Schürer gegen Deutschland sind gründlich Lügen gestraft. Wer leben und hören will, der kann aus diesem Beispiel erkennen, wie häufig Deutschland Absichten untergeschoben werden, die nicht bei uns, sondern bei den Verbreitern jener Meldungen bestehen, in der hohen Politik sowohl, wie auch auf anderen Gebieten.

Eine neue Wehrvorlage wird im Wiener Reichsrat beraten und damit verbunden sich die Erörterung über den Entwurf des neuen Zolltarifs. Wir haben schon weiter oben erwähnt, daß erfreulicherweise die Ausschichten auf eine Verständigung, soweit Deutschland in Betracht kommt, gute sind. Lärm hat es wieder einmal in der Pariser Deputiertenkammer gegeben; die konservative Minderheit verliert allmählich doch die Geduld, da es ihr so gar nicht gelingen will, dem radikalen Ministerium Combes bezukommen. Die Gruppen der parlamentarischen Mehrheit, auf welche sich die Regierung stützt, stehen, wie die Wahl des Sozialdemokraten Jaurès zum ersten Vizepräsidenten beweist, fest bei einander, und es wird sehr schwierig sein, sie zu sprengen. Das radikale Regime dauert schon seit dem Frühling 1900, wo Bourgeois Premierminister wurde, der im Vorjahre aus Gesundheits-

rücksichten sein Amt niederlegte, in der Sache ist es beim Alten aber geblieben. Dieses parlamentarische Bild steht in der Geschichte der heutigen französischen Republik ziemlich einzig da.

Herr Chamberlain ist mit seiner Rundreise in den früheren Burenstaaten bald zu Ende, er kann sich über die Loyalität der einstigen tapferen Gegner Englands ganz gewiß nicht beklagen. Nirgendwo ist auch der geringste Tumult laut geworden, die Begrüßung durch die Burenführer ist eine achtungsvolle gewesen. Freilich hat sie nicht das erzielen können, den allmächtigen Minister von seinen nun einmal gefaßten Plänen abzubringen, aber man kann vielleicht auch Milderungen bei der praktischen Handhabung der Verwallung hoffen. Jedenfalls hat Herr Chamberlain wohl erkannt, daß die Buren jeder Zeit ehrliche Gegner gewesen sind und daß sie alle Achtung verdienen. Das englische Parlaments-Mitglied Lynch, das wegen Hochverrates zum Tode verurteilt war, er hatte im Burenkrieg gegen England gekämpft, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Die weitere Begnadigung dürfte in nicht allzuferner Zeit stattfinden. Mehreren in Europa befindlichen Buren-Delegierten ist auf ihr Ansuchen die Rückkehr nach Süd-Afrika von der englischen Regierung zugestanden.

Die Peking Regierung hat den China günstig gesinnten Staaten die Freude bereitet, zuzugestehen, daß sie laut der getroffenen Vereinbarung die einzelnen Raten der Kriegsschadigung in Gold zu zahlen habe. Sie hat aber hinzugefügt, ihre Mittel erlauben es ihr nicht, die Zahlung sofort zu leisten. Das ist also genau so, als wenn ein Schuldner seinem Gläubiger sagt: Ich weiß ja, daß ich Dich bezahlen muß, aber leider habe ich kein Geld. Bei den Sonder-Interessen, die in China mitspielen, ist es begreiflich, wenn einzelne Staaten schon über dieses Zugeständnis vergnügt tnen, obwohl doch gar kein Anlaß dazu vorliegt. Wenn der Fall zeigt lediglich, daß die Chinesen ihren alten Dünkel beibehalten haben. Wenn kräftig aufgetrumpft würde, zahlten sie schon.

Kundschau.

Deutschland. Der Kaiser, der Tags vorher eine Betsprechung mit dem Reichskanzler hatte, hörte am Donnerstag verschiedene Vorträge. — Dem Leibgrenadierregiment Nr. 8 in Frankfurt a. L. spendete der Kaiser aus Anlaß seines Geburtstags 25000 Mk. als „Kaiser Wilhelm II.-Stiftung“ für Offiziere. — Der Prinzregent von Bayern hat dem Kaiser eine besondere Geburtstagsfreude bereitet, indem er nach

Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Aber ich bin doch der Wehgertrich nicht, und ich hab' Dich doch lieb, Hannchen, und ich hab' doch noch immer gedacht, Du sollst einmal meine Frau werden. Hannchen!“

Sie war indessen noch lange nicht versöhnt; mein Gott, ein Kuß von dem alten Spielfameraden und Jugendfreund und noch dazu zum Abschied, das war keine Sünde, der war am End' sogar selbstverständlich, aber sie so ohne weiteres zu überfallen im Dunkeln. Nein.

„Ach was, solche Rederei laß! Ich Deine Frau werden? Nimmer! Daß die Keul' lagen, Hölzer's Hannchen habe sich von Jung an auf's Männerverlangen gelegt, Mach' mir nix draus aus dem Gered', aber bi Dir ist's was Anderes. Und ist doch schon weit genug mit Euch sackermentischen Mannsleut gekommen: Erst der Wehgertrich, vorhin der Schorsch aus der Posthalterei, und jetzt auch Du noch. Ich dank' bestens für hoch' Geschichten. Ihr seid mir Keul's, psui nochmal!“

„Der Schorsch hat Dich auch gelüßt?“ fragte da

Hermann schier atemlos vor Aufregung, Hannchen anblickend.

„Der Lump hätt's wagen sollen; aber er wollt's! Und Du bist nimmer besser, als er.“

„Aber, Hannchen, ich hab' doch immer dacht, Du hättst mich ein wenig lieb?“

„Hab' ich auch. Aber weil Du ein braver, lieber Burich gewesen bist bis heute. Sonst wär's anders, läßtst aus mit uns gewesen! Und Deine Frau werd' ich amal net. Punktum. Da weißt's. Und nun mach Licht!“

Er stieß die Turmluke auf, gewandt schlüpfte jetzt Hannchen hinaus, der tief erlöskte junge Mann folgte. Draußen ward sie ruhiger; in wundervollem Schimmer lag die reizvolle Landschaft vor ihr, das funkelnde Himmelsgewölbe sandte einen magischen Schein zur schweigenden Erde hernieder. In der Stadt schlug es zehn Uhr. Seitwärts vom Turm trat ein klarer Gebirgsbach hervor, wie Silber rannen die Wasser zur Tiele. Leise ging die Luft, würzig wehte es um den Krauskopf Hannchens.

Sie atmete tief; am Ende war er doch ein junger, unüberlegter Burich. Die Wahrheit hatte sie ihn gründlich gesagt, also mocht es nun genug sein. Sie drehte sich zu ihm um.

„Laß gut sein, Hermann. Vergeben, vergessen!“

Du kennst mich jetzt, wenn Du mich noch nicht richtig kannt hast. Und net war, von dem Gered, daß ich einmal Deine Frau werden sollt, sagst nix wieder. Will mich net auslachen lassen.“ Damit reichte sie ihm freundlich die Hand, und er behielt sie einen kurzen Augenblick zu einem kräftigen Druck in seiner Rechten.

„Dank Dir, Hannchen, daß Du mir die alte Freundschaft bewahren willst. Vorhin kam's auch so über mir. Gemütsch, von ganzem Herzen ersehnt und erhofft hab ich's freilich, Du möchtest mal mein lieb's, klein's Fraule werden, aber ich glaub's net mehr, daß es so wird. Nicht erst seit vorhin, seit dieser Nacht schon net mehr, und darum wollt ich nochmal reden mit Dir!“

„So, Du glaubst net dran; weißt, daß es da aber sehr überflüssig war, was Du mir da angethan hast?“ antwortete Hannchen lptz.

„Da kam's ja über mich, der Schmerz und die Trauer, daß Alles net so werden sollt, wie ich's mir gedacht hab'. Darum nur!“ Er ließ sich auf die Steinbank nieder und seufzte.

„Schau net gar so erbärmlich drein,“ munterte Hannchen ihn auf. „Dein Mutter hat Dir's Fräulein Gertrud aus der Neßbenzstadt bestimmt —“

„Die nehm' ich nie!“ fuhr er dazwischen.

der L. N. die Zurückgabe von Trophäen an Preußen verfügte, die in der Zeit Napoleons I. erobert worden waren. Es handelt sich um Fahnen und Geschütze.

Die Kruppischen Werke werden nun doch in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Es entspricht dies einem leibwilligen Wunsch des verstorbenen Geheimrats Krupp, den die Wittve jetzt bekannt gibt. Die Veränderung soll jedoch nicht in der Weise erfolgen, daß die Fabrik verkauft wird, vielmehr werden die Anteile im Eigentum der ältesten Tochter als Fabrikbetrieb verbleiben. Die persönlichen Beziehungen zur Fabrik aufrechtzuerhalten, die Fürsorge für die Werkangehörigen im Sinne und Geiste des Entschlafenen weiter zu pflegen, werde den Hinterbliebenen stets am Herzen liegen. Es muß ein Aufsichtsrat gewählt werden, auch sind die Bilanzen zu veröffentlichen. Die Leitung bleibt die alte.

(Deutscher Reichstag.) Nach der mehrtägigen Pause war das Haus am Donnerstag gut besetzt. Galt es doch die Neuwahl des Präsidenten. Das Ergebnis war, daß Graf Ballestrem mit 145 Stimmen wieder gewählt wurde, während 89 Zettel unbeschrieben waren und einer auf Herrn Ahlwardt lautete, was große Heiterkeit erregte. Graf Ballestrem war bei der Wahl nicht zugegen, er wurde aber vom Vizepräsidenten Grafen Stollberg sofort benachrichtigt und nahm, als er später erschien, die Wiederwahl mit tiefgefühltem Dank für das unveränderte Vertrauen der Mehrheit an. Sodann wurde das Patent-, Muster- und Marken-schutzabkommen mit Italien und der Schweiz in erster und zweiter Lesung angenommen. Staatssekretär Graf Posadowsky konnte mitteilen, daß die Schweiz wahrscheinlich den Patentschutz ohne jeden Vorbehalt auf alle gewerblichen Erzeugnisse ausdehnen werde. Es folgte die erste Beratung des Ehegesetzes betr. Verbot der Herstellung und des Verkehrs von Zündwaren, die weißen Phosphor enthalten. Graf Posadowsky hob in der Begründung hervor, daß es gelungen sei, eine durchaus brauchbare Zündmasse ohne weißen Phosphor zu finden. Die Abg. Müller (Meiningen) (fr. Vp.) und Behner (Str.) bewängelten einzelne Bestimmungen. Auf Vorschlag des Abg. Endemann (nl.) wurde Kommissionsberatung beschlossen. Hierauf trat das Haus in die zweite Lesung der Vorlage betr. gewerbliche Kinderarbeit ein. Die Erörterung drehte sich hauptsächlich um den sozialdemokratischen Antrag, daß die Befehle auch auf die Beschäftigung von Kindern in der Landwirtschaft ausgedehnt werden soll.

Die Verhandlung im sächsischen Eheprozeß wurde bekanntlich am vergangenen Mittwoch nicht zu Ende geführt, sondern mit Zustimmung aller Beteiligten bis zum 11. Februar vertagt. Die Ursache dieser Vertagung liegt Dresdener Mitteilungen zufolge darin, daß die Verhandlungen über die der Kronprinzessin zu gewährenden Alimentation noch keinen endgültigen Abschluß gefunden haben. Obwohl die Prinzessin auf irgendwelche finanzielle Zuwendungen seitens des Dresdener Hofes bei der von ihr gewünschten Scheidung der Ehe keinerlei Anspruch zusetzt, so bewiesen die schwebenden Verhandlungen doch zur Genüge, daß der Prinzessin irgend eine Abfindung zugewiesen werden wird, die sie vor materieller Sorge bewahrt. Da der König auf das Bestätigungsrecht des gerichtlichen Urteils verzichtet hat, so ist die Scheidung der Ehe am 11. Februar mit Sicherheit zu erwarten.

Italien. Der italienische Minister des Auswärtigen, Prinetti, der treue Freund Deutschlands, der erfolgreiche Mitarbeiter an der Erneuerung des Drei-

bundes, ist unmittelbar vor einer Audienz beim Könige Viktor Emanuel, und zwar im Vorzimmer des Königs von einem Schlaganfall betroffen worden. Das Befinden des Ministers giebt leider zu den allerernsten Beforgnissen Anlaß. Mit dem Tode Prinettis würde Italien seinen hervorragenden Staatsmann, Deutschland einen guten Freund verlieren. Als völlig ausgeschlossen wird die Genesung erkrankterweise noch nicht angesehen.

Afrika. Endlich liegen auch wieder Nachrichten von Siegen des Sultans von Marokko vor. Es war auch endlich die höchste Zeit, nachdem volle drei Tage hintereinander nur von Erfolgen des Prätendenten berichtet worden war. Ueber Madrid wird jetzt gemeldet, daß der Prätendent Bu Hamara beschränkte, von den Sultanstruppen umzingelt zu werden und daß er deshalb einen raschen fluchtartigen Rückzug angetreten habe. Außerdem liegen allerdings auch noch Meldungen vor, daß die Chancen Bu Hamaras immer noch glänzende seien.

Amerika. Die Gesandten Englands, Deutschlands und Italiens baten ihre Regierungen drähtlich um Annahme der Vorschläge Bowens betreffs der von Venezuela zu leistenden Garantien unter der Maßgabe, daß die Einzelheiten des Vertrages später geregelt werden. Bowen schlägt die gleiche Behandlung aller Gläubiger Venezuelas vor, ohne Bevorzugung der Verbündeten, das ist für die letzteren nicht angenehm. Do indessen auch die Vereinigten Staaten zu den Gläubigern Venezuelas zählen, so wird den Mächten kaum etwas anderes übrig bleiben, als in den ihnen von Bowen gebotenen lauren Apfel zu beißen. Wir hoffen, daß der unliebsame Venezuela-Konflikt nun recht bald zur Erledigung kommen wird. Schön war die ganze Episode gewiß nicht, das Erfreuliche an der Geschichte war nur das allen Ansprüchen genügende, ausgezeichnete Verhalten Deutschlands, das in der Mitte der beiden lieben Vettern, England und Amerika, wahrhaftig keinen beneidenswerten Stand hatte.

Locales und Provinzielles.

Glücksth, 30. Jan. Die hiesige Gfekten-Versicherungs-Gesellschaft ist nach Beschluß der Generalversammlung vom 28. Januar in Liquidation getreten. Die Gesellschaft, die viele Jahre bestanden hat, muß aus Mangel an Mitgliedern ihre Tätigkeit einstellen. (Berufsgenossenschaft Oldenburger Landwirte.) Das Verzeichnis der bis zum 31. Dezember v. J. angemeldeten Betriebswechsel, Veränderungen und Betriebseröffnungen, sowie der auf Grund der Einkommensteuer-Einschätzung pro 1902 gegen das Vorjahr eingetretenen Veränderungen der Selbstversicherungspflicht liegt von heute an auf 14 Tage bei dem Herrn Bürgermeister A m l e n aus.

Der hier besternte bekannte Suggestor M i e l e wird am 5. Februar hier im „Stedinger Hof“ eine Soiree mit neuem Programm veranstalten. — Ueber eine Soiree des Herrn Mielle schreibt die „Weser-Zeitung“ vom 26. November 1901: Vor einem zahlreich versammelten Auditorium gab gestern Abend Herr Mielle im Konventsaal des Künstlervereins ein gutes Stück seiner Kunst zum Besten und ist das wunderbarste dabei, daß sämtliche wohlgelungenen Experimente im vollständig wachen Zustande der Betonen ausgeführt wurden und nicht endenwollender Beifall die Belohnung dafür war. So wurde einem Herrn suggeriert, er sei Klaviervirtuos (spielte elegant auf 2

Stücken), der andere spielte mit voller Hingebung auf einem Rohrflut Klavier, fühlte sich als Feuilleton, was sehr belacht wurde. Der Besuch einer derartigen Soiree kann mit Recht empfohlen werden.

Der Gesteinsmünder Fischdampfer „St. Johann“, Herrn Jul. Wieting gehörend, ist von seiner Fischreise nicht zurückgekehrt und fürchtet man für denselben sehr. Ist der Dampfer verunglückt, so hat die Gesteinsmünder Fischerflotte in 4 Wochen 3 Schiffe mit 31 Menschenleben verloren.

Der Januar laßt uns Erbewohl! Er schwankte in seinem äußeren Bilde erheblich, vom milden Südwestwind bis zum grimmig tausenden Ost, und die Duck-silberfäule kroch in manchen Nächten bedenklich nach unten, als wolle sie Schutz vor den Unbilden der Witterung suchen. Es konnte reichlich wieder dem Gießpostel gehuldet werden, aber auch genug Influxions-Anfälle gab es, und sie scheinen eher noch zu-, als abzunehmen. Also die Beständigkeit mangelte, und wenn es so kommt, wie sonst, werden wir wohl auch einen Frühling und einen Sommer erhalten, in welchen sich die Witterung in Extremen bewegt. Keine angenehme Aussicht, aber jedenfalls keine unwahrscheinliche. Erfreulicherweise erhebt sich der gesunkene Mut doch schon ganz bedeutend, wenn wir nur erst den Januar hinter uns haben; der Februar zählt zwar bloß drei Tage weniger, wie sein Vorgänger, aber beim hoffenden Ausrechnen auf Frühlings-Anfang fallen die doch in Gewicht und die Hausfrau, die sonst wohl bei der Aufstellung ihres Monats-Budgets von heimlichen Sorgen geplagt wird, schaut in den Februar hinein mit lächelnder Mine. Drei Tage weniger! Es ist eine Lust, zu mal auch das Konto für Beleuchtung und Heizung zusammen zu schmelzen beginnt. Mit dem alten Spruch des Lichtmeß-Tages: „Lichtmessen können die Herren bei Tage essen!“ darf man es zwar noch nicht so sehr genau nehmen, aber es heißt doch: „Vorant!“ man kommt weiter. Das späte Ostern gestattet bald bis zum Ausgang des Februar hin der heiteren Freude der Gegenwart zu dienen, die Walfaison zieht sich lange hin, vielleicht länger, als dem einen oder dem andern nicht allzu reichlich gefüllten Portemonnaie gedient ist. Aber man ist ja auch von der Auffassung abgekommen, daß die heitere Lebensfreude immer mit hohen Ausgaben verknüpft sein muß, ein Sich nach der Decke strecken ist auch hier möglich, wird auch hier geübt. Die Neigung zum Tanz ist, seitdem man in hohen Kreisen mit gutem Beispiel vorangeht, auch in den anderen gewachsen, die Zahl der Mauerblümchen und der Mauerpfeiler ist geringer geworden, und im Gefolge des Prinzen Carneval schaut der Schalk Amor mit Wohlgefallen auf Alle, denen er seine zugleich schmerzenden und beglückenden Pfeile zugebracht hat. Dieser Schelm streift nicht, selbst bei den teuersten oder schlechtesten Zeiten, und in seinem Uebermuth heißt er Manche dran glauben, der längst nicht mehr daran gedacht hat, seinen ruhmreichen Stand des Junggefellentums aufzugeben. Der Februar kann schon gefallen, diese und jene kleinen Sorgen, die der Januar immer mit sich bringt, sind dem verblieben, die ganze Frische des neuen Jahres und die Hoffnungslust des Vorfrühlings kommt mit dem Februar und die Schneeglöckchen, die er gegen seinen Ausgang in der Regel bescheert. Wir wollen wünschen, daß er es auch anno 1903 nicht vergißt; von Anderem haben wir genug!

Bei starkem Wind hatten wir heute wieder einen hohen Wasserstand.

„Kommt Zeit, kommt Rat!“ meinte sie, und wann net, so gibst's noch manch's anderes Wädele. Müßt den Kopf hoch halten, wie ich!“

„Ja, wie Du? Wer das immer so fertig brächst! Dir steck's im Blut drin, wirr's halt zu Großem noch bringen!“

„Na, na!“ Jetzt konnte sie wieder lächeln. „Also hör', Hannchen, was ich erzählen wollt! Ist gar bald geschehen. Siehst, mein Wunsch war immer, ich wollt' studiren und mal Doktor werden.“

„Gehst von Dir; blos in die Bücher was neinschreiben, oder mal das Posthorn blasen, dafür bist zu gut!“ warf sie lobend ein.

„Und da hatt' ich eben gedacht, Du würdest meine Frau Doktorin mal werden und auf den Händen hält' ich Dich getragen. Ja, ja, ich schwärz ja schon davon. Aber jetzt sollst Du hören, was ich zur Nacht geträumt hab; so leibhaftig, wie ich Dich vor Augen hier schau, hab' ich's gesehen und gehört.“

Sie sah ihn erwartungsvoll an; um die linde Nachtlust besser genießen zu können, hatte Hannchen Sölder das verhillende Tuch von dem frauen Blondhaar entfernt. Eben ging der Mond auf, und wie seine ersten Strahlen das Antlitz des jungen Mädchens überfluteten, da sah sie nicht allein anmutig, da sah sie wie eine wirkliche Schönheit aus. Hermann Grau

schaute traurig, aber bewundernd auf Hannchen. Sie merkte es.

„Du, erzähl!“ mahnte sie erröthend. „Die Zeit vergeht, ich muß bald wieder zu Hause sein. Also was gab's?“

„Das war eine ganz merkwürdige Geschichte, Hannchen. Das war so, als hätte ich die Stimme der Mutter gehört, die mit mir nicht zurieden war. Und nachher sprach sie deutlicher: „Mein Sohn, Dein Reiseleben muß ein Ende nehmen. Alle Welt sagt, Du verstehst etwas, Du kannst auch, wenn Du müßtest, Dein Brod sicher verdienen. Du bleibst hier in Sonnenfeld, ich bau' Dir ein neues Haus und Du heiratest die Gertrud. Zeit wird's!“ Ich wehrte mich, aber die Mutter sagte so bestimmt, wie ich sie nie gehört: „Du kennst meinen Willen. Ich will nicht vor Gertrud und ihre Eltern als Edrin hinstellen. Acht Tage hast Du Bedenkzeit. Denkt Du etwa noch an die davonangelaufene Hannchen Sölder? Von der Karreel sollst doch wohl gehellt sein.“

„Was, ich davonangelaufen?“ fiel Hannchen bestig ein. „Das hat Deine Mutter gesagt? Leiden konnt sie freilich mich nie, aber so etwas? Doh!“

„Aber, Wädele, ich erzähl' ja nur einen Traum!“ bekräftigte er sie. „Wart nur, es kommt ganz anders noch. Ich erzähle weiter: Ich zerbroch mir den Kopf,

was geschehen sollt', und ich dacht dabei immer an Dich. Wo Du wohl wärst? Ich halte Dich so lange nicht gesehen. Mit einem Male pochte es ans Fenster. Ich laufte und meinte, es sei der Wind. Aber das Pochen folgte nochmals und wiederum. Da sprang' ich auf, öffnete das Fenster und fragte, wer drauhen sei. Erst kam keine Antwort. Dann von weit her, von ganz weit her, leise, ganz leise fragtest Du:

„Hermann, hast Du mich noch nicht vergessen?“ „Hannchen, liebes Hannchen!“ schluchzte ich. Mir waren die Thränen in die Augen gekommen. —

„Müchtest Du armen, braven Leuten helfen?“ fragte die Stimme weiter. — „So gern. Aber wo und was soll ich thun?“ — „Leg Dich nieder und schlaf ein. Morgen früh wirst Du in meiner Nähe erwachen.“

„Soll, Hermann!“ sagte Hannchen ganz entschieden. „Das ist kein Traum, das hast' Dir ausgemillut, weil Du mir nachreisen willst. Nein, solche Dinge träumt man nicht. Aber's müßt Dir nix, lieber Vurich.“

„Hör nur weiter, Hannchen, dann wirr's schon werden, daß ich mir's net ausgemillut hab! Ich fühlte nach Deinen letzten Worten eine gewaltige Müdigkeit im Körper, und da schlief ich auch schon.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachricht.
 Sonntag, den 1. Februar:
 10 Uhr: Gottesdienst.
 3 Uhr: Kindergottesdienst.

Am Sonnabend, den 14. Februar, Nachmittags 4 Uhr,
 wird in **Alber's Gasthause** zu Eienen die Unterhaltung der Gemeinde-Fahr- und Sandfußwege, der Wärterdienst der Neuenfelder und Weichstücker Chausseen, die Lieferung des Decklandes und der erforderliche Sand zum Fußpfade an der Wolfenstraße öffentlich mindestfordernd verdingung werden.

Die Verbindung erstreckt sich von Erteilung des Zuschlags für die Gemeindewege bis zum 31. Dezember d. J. und für die Sandfußwege vom 1. Mai d. J. bis zum 30. April 1904 in den bisherigen Abteilungen.

Eienen, den 28. Januar 1903.
Der Gemeindevorstand.
 J. D. Hinrichs.

Sonntag Morgen von 8 1/2 Uhr an frisch. Schweinefleisch,
 a Pfd. 60 u. 65 Pfg.,
 zu haben bei
F. C. S. A. Rehme.

Echt russischer Knöterich-Thee,
 gegenwärtig empfehlenswertestes Mittel gegen coloristische Affecte der Lunge und des Halses, verpflichtet
J. D. Borgstedt,
 Allein-Verkauf für Elsflöth
 Große, neue Auswahl in weißen und crème
Gardinen
 und farbigen Tischdecken
 in allen Preislagen.
Georg Deetjen.

Husten leidender!
 probiere die hustenstillenden und wohlriechenden
Kaiser's Brust-Caramellen
 2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarh u. Verschleimung** sind. Dafür, Angebotenes weist zurück! Pfd. 25 Pfg. Niederlage bei:
E. C. Hayen in Elsflöth.

Halte mein Lager in Kinderwagen
 von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Sorten, mit und ohne Gummi, bei Bedarf bestens empfohlen.
J. Sulenberg.

Elsflether Turnerbund.
Damen-Abteilung.
 Heute Sonnabend nachm. 6 Uhr, **Versammlung**
 in der Turnhalle.
 Zweck:
 Besprechung über Aufführung auf dem Wasenballe.
 An vollgähliges Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Zu verkaufen 3 Aktien des Elsflöther Bankvereins
 Näheres bei
 Gerichtsakt.-Geb. **Hinrichs.**

Bürger-Club.

Sonntag, den 8. Februar 1903

findet im **Clublokale (Stedinger Hof)**



Grosse Maskerade



verbunden mit **humoristischen Aufführungen u. großen Ueberraschungen**

statt, wozu ein honettes Publikum freundlichst eingeladen wird.

Entree: Mitglieder 1 M., deren Damen 50 h., Nichtmitglieder Herren 2 M., Damen 1 M., Gallerie für Zuschauer (ohne Maske) 50 h.

Anfang Abends 7 Uhr. Demaskierung 11 Uhr.
 Masken und Kostüme sind am Tage der Maskerade im Lokale in großer Auswahl vorhanden.

Karten sind bei den unterzeichneten Komiteemitgliedern und im „Stedinger Hof“ vorher in Empfang zu nehmen.

Das Komitee:

G. Braue. Fr. Gördes. Fr. Hauenschild.
D. Rohr. D. Sturm. H. Sageob.

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautauschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, altem Husten**, zur Stärkung u. Kräftigung schwächlicher, blutarter Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem **bellebten, ärztlicherseits viel verdneten**

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran.

Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt blutbildend blutreinigend, Säfte erneuernd, Appetit anregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack hochfein und milde, daher von Gross u. Klein ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch über 180,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis 2 u. 4 Mk., letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man achte beim Einkauf stets auf die Firma des Fabrikanten Apotheker **Lahusen** in Bremen. Zu haben in allen Apotheken von **Elsfleth, Brake** und in der Hofapotheke in **Oldenburg.**

Elsflether Turnerbund.

Donnerstag, den 12. Februar

im **„Tivoli“**

Grosse Maskerade



mit **humoristischen Aufführungen.**

Zur Verschönerung des Festes und zum Amülement der Teilnehmer sind bewundernswürdige Neuigkeiten im Saale aufgestellt, z. B. **eine russische Wunderschaukel** und ein **Zelt**, worin eine berühmte Abnormität, die **Dame mit stets wechselnden lebenden Köpfen**, zu sehen ist. Der Eintrittspreis zu diesem Zelt, sowie die Benützung der Schaukel beträgt je 10 h. und sind Karten hierzu an der Kasse zu haben.

Unser weltberühmtes **Clown-Korps „Halleria“** hat auch in diesem Jahre alles daran gesetzt, etwas nie Dagewesenes zu leisten. **Selbst August der Dumme** wird nicht fehlen.

Der **Geifen** aus Oldenburg wird am Tage der Maskerade von Morgens 10 Uhr an mit Kostümen, Masken und Scherzartikeln im „Tivoli“ anwesend sein.

Eintrittskarten kosten für Mitglieder 1,50 M., Turnerinnen 50 h., Nichtmitglieder 3 M., für Damen 1 M. und für Zuschauer ohne Maske 60 h.

Karten sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren **A. Schiff, P. Schumacher, S. Kunkel u. Jhs. Sulenberg.** Mitgliedskarten nur bei Herrn **Th. Kunkel**.

Saalöffnung 7 Uhr.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Das Komitee.

Elsfleth. Im Antrage suche ich ein zum **Abbruch** geeignetes Gebäude, (Bauernhaus oder Scheune) zu kaufen. Angebote erbitte ich baldigst.
Chr. Schröder, Rechnungssteller.

Verloren
 auf der **Norderwooter Chaussee** ein **Pferdeschoner.**
 Abzugeben bei **Chr. Tyedmers.**

Krankenkasse für Meister, Gesellen u. Lehrlinge.

Am ersten Sonntag jeden Monats, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Hebung der monatlichen Beiträge.

Nicht gezahlte Beiträge werden Statuten-gemäß mit Brüchen eingefordert.

Der Vorstand.

Elsflether Herings-Fischerei-Gesellschaft.

In der außerordentlichen Generalversammlung vom 28. Januar 1903 ist beschlossen:

Das Aktienkapital wird von 440 000 M. auf 600 000 M. erhöht durch Ausgabe von 160 Stück Aktien à 1000 M. zum Kourse von 103 %.

Die Ausgabe der neuen Aktien soll nur an Aktionäre erfolgen. Die Zuteilung der neuen Aktien erfolgt nicht nach dem bisherigen Aktienbesitz, sondern nach einem vom Aufsichtsrate und Vorstande festzustellenden Modus.

Soweit die bisherigen Aktionäre Zeichnungsscheine noch nicht erhalten haben, werden sie aufgefordert, sich bis zum 20. Februar 1903 zur Ausübung ihres Bezugsrechtes bei uns zu melden.
 Elsflöth, Jan. 29, 1903.

Der Vorstand.

G. Bolte. Joh. Wempe.

Hotel Grossherzog v. Oldenburg.

Sonntag, 1. Februar 1903:

Großer Faschings-Ball.

Anfang 8 Uhr.

Zu diesem Faschingsball erlaube mir ganz ergebenst einzuladen.

Christoph Nagel.

Sonntag, den 1. Febr. a. t.: Concert

des Singverein.

Dirigent: Herr **F. Drohla.**
 Solisten: Herr **Corssen, Tenor,**
Müller, Bass
 und geschätzte Vereins-Mitglieder.

Programm:

- Morgengesang, Chor aus Erlkönigs Tochter Gade.
- Solovorträge:
 a) für Tenor,
 b) für Bass.
- Spinnerchor aus dem „Fliegenden Holländer“
 f. 4stimm. Frauenchor R. Wagner.
- Die Hochzeit im Walde.
 Cantate für Soli, Chor u. Begleitung von Schmidt-Lux.

Nach dem Concert:

Tanz.

Eintritt für Nichtmitglieder an der Kasse 1,50 Mk., im Vorverkauf bis Sonntag Mittag 2 Uhr bei Herrn **Georg Deetjen** 1,25 Mk.

Der Vorstand.

Sterzu eine Beilage.

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Birk.**

Locales und Provinzielles.

Zum Artikel des Marine-Vereins in Nr. 12, betr. General-Verammlung, wird berichtigend mitgeteilt, daß der Kamerad Maurer z. B. noch Vizesteuermann d. R. ist, also nicht, wie irrthümlich berichtet wurde, Reserve-Offizier.

Neuenfelde, 30. Jan. Die Wirtshaus „Zum grünen Hof“, bisher von Herrn Schriever bewohnt, ist an Herrn W. Menke in Bremen verpachtet. Frau W. Bruns hier selbst hat ihre Besingung an Herrn Schriever verkauft. Der Kaufpreis beträgt 4000 M.

Berne, 28. Jan. Der im Siedingerland allgemein bekannte und beliebte Schlossermeister Georg Wilhelm Kollschon begeht morgen seinen 80. Geburtstag. Der würdige Veteran des Handwerks vermag trotz seines hohen Alters noch Hammer und Feile zu führen und allen Arbeiten seines Berufes mit größter Sorgfalt nachzukommen, als wäre des langen Lebens Ungemach an dem kräftigen Jüngling spurlos vorübergegangen. Wie in den besten Mannesjahren, so nimmt Meister Kollschon auch heute noch an dem geistigen Leben des Handwerks regen Anteil. Möge es dem alten Jüngling vergönnt sein, nach 8 Jahren seine goldene Hochzeit sowohl als auch sein 50jähriges Meister- und Bürgerjubiläum in gewohnter Rüstigkeit zu feiern! (D. R.)

Brake. Ein Matrose des hier im Hasen liegenden Schuners „Hans“ erlitt am Dienstag früh einen jähen Tod. Der Matrose, ein fixer junger Mann von 20 Jahren, hatte feben zum Geburtstag des Kaisers die Flagge gehißt und wollte sich darauf zur Besorgung einiger Geschäfte an Land begeben. Da das Schiff etwas vom Ufer entfernt lag, wollte er ein Boot besteigen. Beim Uebersteigen glitt der Matrose aus und stürzte in den Hasen. Das Unglück wurde von einem Knaben bemerkt, der sofort Hülfe herbeirief. Der Verunglückte wurde auch alsbald aufgefunden, doch waren die von zwei herbeigerufenen Ärzten längere Zeit hindurch vorgenommenen Wiederbelebungsversuche leider nicht mehr von Erfolg. Die Leiche wurde zur

Leichenhalle des Amtsverbandstrankenhauses gebracht. — Die Flagge wurde nun von den Kameraden des Verunglückten halbmaß gehißt.

Oldenbrok, 29. Jan. Heute Morgen 5 Uhr ist die Torfstreu-Fabrik der Gebrüder Hümer hier total niedergebrannt. Sämtliches Inventar und 500 Ballen fertige Torfstreu sind verbrannt. Man vermutet Brandstiftung.

Oldenburg, 27. Jan. Die Feier des Geburtstags des Kaisers wollte der Sohn eines hiesigen Geschäftsmannes mit seinen 3 Freunden begeben durch eine Ausfahrt nach Rostede. Hinter Radorst schenkte das Pferd und ging durch. Die etwas animirten jungen Leute waren anfangs bei der tollen Fahrt noch recht fidel. Als aber das aufgeregte Pferd immer toller fortrafte, schienen sie die Gefahr zu erkennen, in der sie sich befanden. Einer von ihnen sprang aus dem Wagen und gleich darauf wurde dieser gegen einen Straßenstein geschleudert, er schlug um und die Insassen flogen auf die Chaussee. Das Pferd kam auch zu Fall. Glücklicherweise ist weiteres Unglück nicht zu verzeichnen. — Am Stau gerieten mehrere Männer in Streit. Einer derselben zog sein Messer und versetzte seinem Gegner einen Stich in den Hals, der ihn schwer verwundete. (Gem.)

Damme, 27. Jan. In großer Lebensgefahr schwebten dieser Tage die Frau und der Sohn des Kolonen B. von hier. Man hatte den Dauerbrenner in der Wohnstube mit gewöhnlichen Kohlen geheizt und bevor man sich zur Ruhe legte, abgestellt. In dem anstoßenden Zimmer schliefen die Eheleute B. und der erst seit kurzer Zeit von ernstlicher Krankheit wieder hergestellte Sohn. Damit auch das Schlafzimmer etwas erwärmt würde, hatte man die Thür offen gelassen. Gegen 4 Uhr stand Herr B. auf, um das Gefinde zu wecken. Da er die Luft in der Stube schlecht fand, öffnete er ein Fenster. Nach etwa einer halben Stunde wolkten auch Frau B. und deren Sohn sich erheben. Sie sanken jedoch besinnungslos zusammen. Inzwischen hatte Herr B. das Zimmer wieder betreten. Er er-

kannte sogleich die Situation und öffnete schleunigst Fenster und Thüren. Es dauerte denn auch nicht sehr lange, und Beide hatten das Bewußtsein wieder erlangt. Wäre nicht Herr B. hinzugekommen, so hätten beide sicherlich ihren Tod durch Kohlenoxydvergiftung gefunden. Darum Vorzicht mit Dauerbrennern.

Fedderwarden. Bei der am verf. Sonntage stattgefundenen Wahl eines Pfarrers für die Gemeinde Fedderwarden wurde das Wahlrecht von 84 Wählern ausgeübt und der Hilfsprediger Tjarks zu Delmenhorst einstimmig zum Pfarrer erwählt. Die Wahl wurde geleitet von dem Geheimen Oberkirchenrat Ramsauer aus Oldenburg. Bei der Vorwahl am 22. und 23. Januar waren bereits 43 Stimmen auf Hilfsprediger Tjarks in Delmenhorst, 5 Stimmen auf Pfarrer Fortmann aus Holte und 25 Stimmen auf Vafanzprediger Schipper in Oldenburg gefallen und war eine Einigung zu Gunsten von Pastor Tjarks wohl zu erwarten. (S. W.)

Vermischtes.

— Da die Gerüchte von einem Selbstmord des Fürsten Wolfgang von Stolberg-Stolberg sich hartnäckig erhalten, nimmt Fürst Christian Ernst von Stolberg-Berningerode das Wort, um zu erklären, daß ein Unglück vorliegt. Nach einem Telegramm des Stolberger Kammerdirektors, das er für authentisch hält, ist das Unglück dadurch entstanden, daß der Fürst auf der Fahrt von Rottleberode nach Stolberg, bei der er wie stets ein Gewehr bei sich führte, einen Falken sah und im Begriff auf diesen zu schießen, ausglitt, wobei das Gewehr sich entlud und ihn der Schuß in den Kopf traf, worauf der Tod sofort eintrat. — Die entgegengeleht lautenden Gerüchte fanden nach dem Berl. Tagebl. in der Thatache Nahrung, daß Fürst Wolfgang in der letzten Zeit außerordentlich leicht erregbar war und der wenige Tage zuvor erfolgte Tod seines Vaters ihn tief erschüttert hatte. Von glaubwürdiger Seite werde erzählt, daß die Nervosität des Fürsten sich oft in schroffer Weise äußerte; er soll in plötzlicher jähroniger Aufwallung Thüren ein-

getreten haben. (?) — Die Beisehung der beiden Fürsten findet am Sonnabend in Stolberg im engsten Familienkreise statt.

— Eisenbahnminister Budde hat sich schon so manchen Verdienst erworben. Sein neuestes ist, daß er zu dem Feste am Geburtstag des Kaisers auch mehrere Eisenbahnarbeiter eingeladen hatte. Das wird in Arbeiterkreisen den besten Eindruck machen und vielleicht zur Milderung von Gegenlägen beitragen.

— Der wegen Unterschlagung verfolgte, aus Braunschweig stammende Kaufmann Querner wurde, laut „Voss. Ztg.“, in Kopenhagen verhaftet. Man fand bei ihm 250 bis 300 000 M. und in den Kleidern seiner Frau noch 45 000 M. Er beteuert seine Unschuld.

— Unter der Beschuldigung der Kindesunterschlebung verhaftet wurde noch dem „Tag“ in Berlin die Gräfin Isabella Westerstka-Kwilacka. Die Straftat, die der polnischen Aristokratie zur Last gelegt wird, datirt bereits sechs Jahre zurück. Die Kindesunterschlebung soll deshalb stattgefunden haben, um das

Majorat Wroblewo im Kreise Samter in Besitz des Ztigninr-Westerstka-Kwilacka zu belassen. Der Graf hatte in seiner Ehe drei Töchter, aber keinen Sohn, so daß die bedeutende Besitzung an die ursprüngliche Linie zurückgefallen wäre. Als erster Erbe wäre das Mitglied des preussischen Herrenhauses Graf Mirskislaw Kwilacka in Betracht gekommen.

Neueste Nachrichten.

* Kiel, 30. Jan. Bei der Reichstagserschwahl im dritten schleswig-holsteinischen Wahlkreise wurden bis gestern Abend 10 Uhr für Buchdruckereibesitzer Spethmann-Güterförde (freis. Volksp.) 3229, für Paul Hoffmann-Hamburg (Soz.) 2583, Landesversicherungsrat Hansen-Kiel (ntl.) 2091, Graf Reventlow-Wulfschagen (Bund der Landwirte) 1228 und für Professor Lehmann-Kiel (wild) 152 Stimmen abgegeben.

* Wien, 30. Jan. Wie die „Slavische Correspondenz“ meldet, teilte in der gestrigen Sitzung des

Ischekentklub der Obmann Pacof mit, er habe dem Exekutivkomitee des Reichsrats sein Landtagsmandat und somit auch die Stelle als Obmann zur Verfügung gestellt. Der Klub sprach dem Abg. Pacof sein vollstes Vertrauen aus und ersuchte ihn, von dem Entschlus abzustehen. Pacof bezieht sich vor, seine Entscheidung in einigen Tagen zu treffen.

* Der größte Teil der Stückmeister weigerte sich, als die Gehilfen sich zur Wiederaufnahme meldeten, die bei der gestrigen Einigungskonferenz gemachten Zugeständnisse zu bewilligen, weshalb 95% der Gehilfen im Ausstande verblieben.

* Madrid, 30. Januar. In Neus wurde der Generalausstand verkündet. Etwa 10 000 Arbeiter legten die Arbeit nieder. Gegen die noch Arbeitenden wird ein scharfer Druck ausgeübt. Die Truppen sind konfirmirt. Der Mangel an Lebensmitteln verschlimmert die Lage. Bisher sind die Versuche der Behörden, eine Einigung herbeizuführen, gescheitert.

Ein heller



verwendet stets
Dr. Oetker's
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
a 10 Pf. Millionenfach bewährte Re-
zepte gratis von den besten Geschäften.

Anthracit-
Salonnuß-
Kohlen
Briquettes,
empfehlen zu billigen Preisen
J. D. Borgstede.

Briefumschläge mit Firma
L. Zirk, Buchdruckerei.



H. geröstete Kaffees
(vorzüglichste Melange)

empfehlen in ganz
bedeutend verbesserten
Qualitäten

von

70 Pfg.

pro Pfd. an.

J. D. Borgstede.

Redaction. Druck und Verlag von L. Zirk.

Strafbar

ist jede Nachahmung der allein echten
Kadebener Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Kadeben-Dresden
Schußmarke: Steckenspiet.

Dieselbe erzeugt ein zartes reines Ge-
sicht, rosiges jugendfrisches Aus-
sehen, weiße sammetweiche Haut
und blendend schönen Teint. a St.
50 Pf. bei: G. Kunkel, J. D. Borg-
stede und D. Aug. v. Lienen.

Zu vermieten
pr. 1. Mai d. J. oder später die z. St.
von Herrn Kapl. Mönlich benutzte

Oberwohnung,
Steinstraße 1.

G. Mönlich.

Hamburg, 30. Jan. von
Albatros, Dierks Laguna
Hiesige Bark „Erna“ sprach am 27. Okt.
auf 42° S. u. 37° W. Hercules, Rövelaat.